

Und die Finsterniß nahm zu, der Regen fiel herab, der Schnee kam, er leuchtete und blendete.

„Reiche mir Deine Hand,“ sagte das Mädchen, „ich werde Dir beim Steigen behilflich sein,“ und er fühlte sich von eiskalten Fingern berührt.

„Du mir beistehen,“ sagte Rudy. „Noch brauche ich die Hilfe eines Weibes nicht, um zu klettern!“ Und er schritt schneller vorwärts, fort von ihr; das Schneegestöber hüllte ihn ein wie in einen Schleier, der Wind fauste, und hinter sich hörte er das Mädchen lachen und singen; es klang gar sonderbar. Das müsse ein Sputzgesicht sein im Dienste der Eiszunger; Rudy hatte davon reden hören, als er, damals noch ein Knabe, bei der Wanderung über die Berge hier oben übernachtete.

Der Schnee fiel dünner, die Wolke lag unter ihm, er sah zurück, es war Niemand mehr zu sehen, aber er vernahm Lachen und Jodeln, und es klang nicht wie aus einer Menschenbrust.

Als Rudy endlich die oberste Bergfläche erreichte, von wo der Pfad hinab in das Rhonethal führte, sah er in der Richtung von Chamouny, in dem klaren, blauen Luftstreifen zwei helle Sterne stehen, sie leuchteten und funkelten, und er dachte an Babette, an sich selbst und an sein Glück, und ihm wurde warm bei dem Gedanken.

---

## VI.

### Der Besuch in der Mühle.

„Herrschaftliche Sachen bringst Du in's Haus!“ sagte die alte Pflegemutter, und ihre seltsamen Adleraugen bligten, sie bewegte den mageren Hals noch schneller wie sonst in seltsamen Windungen. „Du hast Glück, Rudy! Ich muß Dich küssen, mein süßer Junge!“

Und Rudy ließ sich küssen, aber in seinem Gesichte stand es geschrieben, daß er sich in die Umstände fügte, in die kleinen häuslichen Leiden.

„Wie Du schön bist, Rudy!“ sagte die alte Frau.

„Bilde mir nichts ein!“ sagte Rudy und lachte, — es machte ihm aber doch Vergnügen.

„Ich sage es nochmals!“ sprach die alte Frau, „das Glück ist mit Dir!“